



Krebserkrankungen Gesamtsicht auf den Krebs

Rund um eine Krebserkrankung wirkt eine Reihe von Fachpersonen mit, um eine optimale Versorgung zu gewährleisten. Am Spital Emmental haben Patientinnen und Patienten dennoch eine einzige Ansprechperson.

Als Herr M. bemerkt, dass er beim Stuhlgang Blut verliert, denkt er sich zunächst nichts dabei. Es werden wohl die Hämorrhoiden sein, vermutet er. Erst als die Blutungen nicht aufhören wollen, begibt er sich zu seinem Hausarzt. Bei einer ersten Tastuntersuchung des Enddarms schöpft dieser Verdacht auf einen Tumor und schickt Herrn M. zur Darmspiegelung ins Spital Emmental in Burgdorf. Der Gastroenterologe, der die Untersuchung durchführt, entnimmt eine Gewebeprobe und schickt sie ans Pathologische Institut der Universität Bern. Von dort kommt wenig später der Befund zurück: Enddarmkrebs. Oder Rektum-Karzinom, wie die Fachleute sagen.

Nun sitzt Herr M. jenem Arzt gegenüber, den er in den kommenden Monaten noch oft sehen wird: dem Onkologen. Bei diesem laufen die Fäden jenes Netzwerks zusammen, das Herrn M.

während seiner Therapie beraten, begleiten und oft auch tragen wird. Denn heute zieht bei der Behandlung von Krebserkrankungen auch in einem kleinen Spital wie Burgdorf eine Reihe von Fachpersonen gemeinsam an einem Strick. Ihr Ziel ist, Patientinnen und Patienten eine optimale Versorgung und Behandlung zukommen zu lassen.

Geballtes Know-how

Diese Fachpersonen treffen sich am sogenannten Tumorboard, einer interdisziplinären Sitzung, an dem Spezialisten das Fachwissen verschiedener Disziplinen zusammentragen. Welche Fachgebiete das sind, ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Neben Fachärztinnen und -ärzten der Onkologie, der Radiologie und der Chirurgie sind es im Fall von Herrn M. solche der Gastroenterologie. Es können in anderen Fällen solche der Pneumologie, der Urologie, der Gynäkologie oder anderen Spezialgebieten sein. Virtuell sitzen auch Spezialisten der Pathologie und der Radioonkologie am Tisch: Sie sind per Videoübertragung vom Inselspital zugeschaltet. Das medizinische Wissen insgesamt hat sich in den letzten Jahrzehnten so stark erweitert, dass es für einen einzelnen

Arzt oder eine Ärztin unmöglich ist, sich in allen Bereichen auszukennen. Das Tumorboard erlaubt es, eine Gesamtsicht auf die Krankheit und ihre Therapie zu haben, die weit über das Wissen einer einzelnen Disziplin hinausgeht. Doch von all dem merkt Herr M. kaum etwas, seine Ansprechperson bleibt «sein» Onkologe. Aber er profitiert von einer Therapie, die auf dem Know-how einer ganzen Gruppe von Fachleuten basiert.

Zu ihnen gehören nicht nur Ärzte, sondern auch weitere Fachpersonen. So ist etwa die rechtzeitige Aufbereitung und die Verabreichung der Medikamente eine Herausforderung. Deshalb arbeiten in der Spitalapotheke und in der Pflege ausgewiesene Spezialisten. Weil eine Krebserkrankung häufig auch psychisch belastend ist, stehen am Spital Burgdorf eine Psycho-Onkologin – also eine spezialisierte Psychologin – sowie eine Seelsorgerin bereit.

Erst Bestrahlung und Chemo, dann Operation

Nun liegen alle Informationen auf dem Tisch: Die Ergebnisse der Pathologie; die Bilder der Computertomografie, die Auskunft gibt über allfällige Meta-

stasen, etwa in den Lymphknoten oder der Leber; die Erkenntnisse weiterer Untersuchungen. Jetzt wird am Tumorboard eine individuell auf Herrn M. und seine Krebsart zugeschnittene Therapie erarbeitet, welche ihm dann vorgeschlagen wird. Denn auch dies gehört zur Behandlung in einem modernen Spital: Patienten werden in die Entscheidungen mit einbezogen, sie haben das letzte Wort.

Herrn M.s Enddarmkrebs wird nun zuerst mit einer Chemotherapie und gleichzeitiger Bestrahlung eingedämmt und verkleinert. Diese Behandlung verursacht zwangsläufig eine Entzündung der betroffenen Region, die zuerst abklingen muss, bevor der nächste Behandlungsschritt erfolgt. Nach zwei bis drei Monaten kann der Tumor operativ entfernt werden. Das Spital Burgdorf kann sich rühmen, einen schweizweit bekannten Spezialisten für diese Operation in seinen Reihen zu haben. Das entfernte Gewebe wird wiederum ans pathologische Institut geschickt. Dort wird einerseits untersucht, ob tatsächlich bis in den gesunden Bereich hinein operiert worden ist, und andererseits, ob die vorgängige Chemotherapie wie gewünscht gewirkt hat.

Auch rund um diese Operation arbeiten die Spezialisten Hand in Hand. Die Vorteile des kleinen Spitals liegen auf der Hand: Die Wege sind kurz, man kennt sich, so können sich die Fachpersonen unkompliziert austauschen. Davon profitiert Herr M. doppelt: Der Onkologe, sein Ansprechpartner, ist stets auf dem neuesten Stand, was die

Therapie betrifft; zugleich gibt es keine langen Wartezeiten, während derer er sich womöglich mit Sorgen quält.

Kleines Spital im Vorteil

Liegt der pathologische Befund nach der Operation vor, trifft sich das Tumorboard ein zweites Mal, um das Ergebnis und das weitere Vorgehen zu besprechen. Möglicherweise ist eine weitere Chemotherapie angesagt oder allenfalls ein anderes Prozedere. Schliesslich wird der künstliche Darmausgang, der Herrn M. bei der ersten Operation gelegt werden musste, wieder zurückverlegt.

Seitdem Herr M. dem Onkologen zum ersten Mal begegnet ist, ist nun fast ein Jahr vergangen. Es war ein Jahr voll körperlichen Leidens, Unsicherheit und mehrerer ambulanter sowie eines stationären Spitalaufenthaltes. Selbst wenn dieses Jahr bestimmt nicht angenehm war, ist Herr M. froh, dass er in einem kleinen, familiären Spital behandelt wurde. Gerade in dieser schwierigen Lebensphase wäre der Betrieb eines grossen Hauses für ihn eine zusätzliche Belastung gewesen.

Was jetzt noch folgt, ist die Nachsorge durch den Hausarzt. Während der nächsten Jahre wird er sich regelmässig auf Anzeichen von Krebs untersuchen lassen, erst häufiger, dann immer seltener. Zu den Untersuchungen gehören Darmspiegelungen, Computertomografien, Gewebeuntersuchungen und allgemeine körperliche Untersuchungen. In etwa fünf Jahren wird auch diese Phase vorüber sein, Herr M. wird als endgültig geheilt gelten.

Kompetenz am Spital Emmental

Am Spital Burgdorf können die meisten Krebserkrankungen bei Erwachsenen behandelt werden. Einzig sehr seltene oder sehr komplizierte Fälle werden an hoch spezialisierte Zentren wie das Inselspital in Bern verwiesen. Genauso wie ein Grossspital sind die Fachspezialisten in Burgdorf auf dem neuesten Stand des medizinischen Wissens und halten sich in jährlich mehreren Fortbildungen auf dem Laufenden.

So können sie auch modernste Verfahren wie die Immuntherapie oder zielgerichtete Therapien anwenden. Diese wecken grosse Hoffnungen für die Zukunft, allerdings können sie zurzeit erst gegen wenige Krebsarten eingesetzt werden.

Vorträge

Die Krebsabteilung – ein Blick hinter die Kulissen

14. November, Spital Langnau, 19 Uhr

21. November, Spital Burgdorf, 19 Uhr

Referenten, Referentin:

Dr. med. Michael Bühlmann,

Dr. med. Martin Waeber, Leitende

Ärzte Onkologie; Dr. med. Andrea

Schmid-Bearth, Stv. Leitende Ärztin

Onkologie

Die Auskunftspersonen



Dr. med. Martin Waeber
Facharzt FMH für Medizinische Onkologie
und für Allgemeine Innere Medizin
Leitender Arzt Onkologie



Dr. med. Michael Bühlmann
Facharzt FMH für Medizinische Onkologie
und für Allgemeine Innere Medizin
Leitender Arzt Onkologie



Dr. med. Andrea Schmid-Bearth
Fachärztin FMH für Medizinische Onkologie
und für Allgemeine Innere Medizin
Stv. Leitende Ärztin Onkologie

Kontakt:

Spital Emmental
Oberburgstrasse 54, 3400 Burgdorf
Tel. 034 421 23 36
martin.waeber@spital-emmental.ch
michael.buehlmann@spital-emmental.ch
andrea.schmid-bearth@spital-emmental.ch